

Referat anlässlich des 20 Jahre Jubiläums des Vereins für Arbeitsmarktmassnahme (1. September 2013)

Von Regierungsrat Matthias Michel, Volkswirtschaftsdirektor

Sehr geehrter Präsident
Sehr geehrte Vorstandsmitglieder
Sehr geehrte VAM-Geschäftsleitung und VAM-Mitarbeitende
Sehr geehrte Gäste

Harziger politischer Start

Ich freue mich, mit Ihnen den Anlass zum 20-jährigen Bestehen des Vereins für Arbeitsmarktmassnahmen feiern zu können und damit auf 20 Jahre erfolgreiche Geschichte eines innovativen Zuger Pilotprojekts Rückschau zu halten.

Als sich Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrtausends die Situation auf dem Arbeitsmarkt innert kurzer Zeit für schweizerische Verhältnisse dramatisch verschlechterte, sah sich auch der Kanton Zug mit einer zunehmenden Arbeitslosigkeit konfrontiert. Bis zu diesem Zeitpunkt betrug die durchschnittliche Arbeitslosigkeit im Kanton Zug rund 0,5%, in guten Jahren sogar deutlich weniger. Nun stiegen die Arbeitslosenzahlen plötzlich auf 2 - 3% und die Politik wurde nervös. Entsprechend rasch reagierte die Linke und lancierte 1992 einen Vorstoss im Kantonsrat, welcher die Beschäftigung von arbeitslosen Personen bei der kantonalen Verwaltung vorsah. Obwohl der Regierungsrat diese Vorschläge eigentlich befürwortete, fand das Anliegen im Kantonsparlament kein Gehör und der entsprechende Vorstoss wurde im Sommer mit deutlichem Mehr nicht einmal an die Regierung zur Beantwortung überwiesen.

Studie als Ausgangspunkt

Doch die Linke liess nicht locker und lancierte schon im Oktober 1992 wieder ein Postulat, diesmal betreffend Bildung einer Trägerschaft zur Entwicklung von Beschäftigungsprojekten für Arbeitslose. Dies kam nicht von ungefähr, denn die Volkswirtschaftsdirektion hatte die Zeichen der Zeit erkannt und war daran, zusammen mit der Fachhochschule Winterthur eine Studie über mögliche Arbeitsmarktmassnahmen im Kanton Zug zu erarbeiten. Federführend bei dieser Studie waren die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften in Winterthur mit Professor Armin Jans aus Zug und Walter Wyss aus Cham, die dem Kanton Zug einen ganzen Strauss von Vorschlägen unterbreiteten. Vorschläge die, das darf man nach 20 Jahren (entsprechende «Delikte sind inzwischen sicher verjährt») auch einmal sagen, die vorher mit der Volkswirtschaftsdirektion intensiv abgesprochen wurden, bevor sie in die Studie Eingang fanden. Unter anderem empfahl die Studie die Schaffung von Arbeitsmarkt-Projekten. Ein erstes Projekt für ältere Langzeitarbeitslose bestand schon bei der damaligen Abteilung für Industrie, Handel und Gewerbe (KIGA) und wurde von Mathis Wild geleitet. In der Folge zeigte sich, dass ein Programm allein nicht genügen würde, da die Arbeitslosenzahlen weiterhin stiegen und sich der schweizerische aber auch der zugerische Arbeitsmarkt mit grossen Herausforderungen konfrontiert fand.

Lieber extern als intern – Kantonsrat sagte JA

Zu diesem Zeitpunkt fragte man sich bei der Volkswirtschaftsdirektion, ob es sinnvoll sei, weitere Programme im Rahmen der eigenen Struktur zu schaffen oder einen privaten Dritten damit zu beauftragen. Eine Arbeitsgruppe befasste sich intensiv mit diesem Ziel, präsiert wurde sie – wen wundert es – vom heutigen Präsidenten des VAM. So kam dann diese Gruppe zum Ergebnis, dass der Kanton Zug einen eigenen Träger für Arbeitsmarktmassnahmen gründen sollte, eben den VAM. Dieses Modell schlug denn der Regierungsrat im Juni 1993 dem Kantonsrat als Massnahme vor und beantragte, dass sich der Kanton und Gemeinden am Verein für Arbeitsmassnahmen beteiligen und dessen Projekte mitfinanzieren sollten. Diesmal fand der Antrag des Regierungsrats Gehör und der Kantonsrat sagte ja. Und nach sehr kurzer Vorbereitungszeit war es dann auch so weit: Im Spätherbst 1993 wurde der Verein für Arbeitsmarktmassnahmen aus der Taufe gehoben, übernahm das Projekt des KIGA für ältere Langzeitarbeitslose und baute sukzessive weitere Programme auf.

Risikoreiches Projekt

Aus damaliger Sicht war die Schaffung eines privaten Trägers ein grösseres politisches Risiko, gab doch die Verwaltung zahlreiche Kompetenzen und Steuerungsmöglichkeiten an eine private Organisation ab. Deshalb war es klar, dass die Vertreter des Kantons Schlüsselfunktionen im zwölfköpfigen Vorstand, der damals schon alle Sozialpartner umfasste, einnehmen würden. Der damalige Volkswirtschaftsdirektor Robert Bisig wurde Präsident und sein stellvertretender Generalsekretär Gianni Bomio Kassier. Die beiden haben zusammen mit Ihren Vorstandskolleginnen und -kollegen Gemeinden, Wirtschaftsverbänden, Gewerkschaften, Kirchen und Arbeitslosenorganisationen erfolgreich positioniert. Manchmal fast im Monatstakt wurden neue Programme erarbeitet, dem Regierungsrat bzw. der Volkswirtschaftsdirektion vorgeschlagen und von dieser bewilligt. Zuerst mit Parlamentsschlüssen und ab 1997 im Einführungsgezet zum Arbeitslosenversicherungsgesetz fanden diese Aktivitäten dann auch eine rechtliche Grundlage. Der VAM wuchs auf zeitweise weit über 50 festangestellte Mitarbeiter und betreut nun seit 20 Jahren eine grosse Zahl von stellenlosen Personen.

Besser als in anderen Kantonen

In anderen Kantonen ergab sich zeitweise ein wüstes «Hickack» zwischen den Sozialpartnern betreffend Umfang und Ausgestaltung von Arbeitsmarktmassnahmen, so beispielsweise in Luzern und Zürich. Dank dem VAM, in welchem alle Sozialpartner eingebunden waren, blieb dies dem Kanton Zug glücklicherweise erspart und dieses ist einer der grossen Vorteile des VAM. So überraschte es denn auch nicht, dass der Kanton Zug – nun als revolutionären Schritt – 1995 plante auch die vom Bund neu lancierten und in den Kantonen aufzubauenden Regionalen Arbeitsvermittlungszentren dem Verein als Aufgabe zu übertragen. Ein Problem gab es allerdings: Der Bund ging davon aus, dass solche Zentren nur durch die Kantonalen Verwaltungen selber aufgebaut werden konnten. Der Kanton Zug wagte den Handstreich, schickte dem SECO ein Schreiben mit dem Hinweis, dass er beabsichtige das regionale Arbeitsvermittlungszentrum Zug dem Verein für Arbeitsmarktmassnahmen zur Durchführung zu übertragen und setzte dem Bundesamt eine Frist, bis zu welcher sich dieses negativ dazu äussern konnte. Nachdem die Frist abgelaufen war, beauftragte der Regierungsrat dann umgehend den VAM mit dem Aufbau des RAV Zug. In Bern mit seinen Bundes-

ämtern mahlten schon damals die Mühlen etwas langsamer: Als mehrere Monate später eine abschlägige Antwort des Bundesamts eintraf, war das RAV bereits beim VAM integriert und aufgebaut, so hat sich der Bund bis heute, wenn auch zähneknirschend, damit abgefunden, dass der Kanton Zug als einziger Kanton die regionale Arbeitsvermittlung einem privaten Unternehmen zur Durchführung übertragen hat. Dies übrigens nicht zum Schaden des RAV oder des Kantons: Im Gegenteil, das RAV Zug positionierte sich stets gut bis sehr gut im nationalen Benchmark und ist heute eine weitherum anerkannte Einrichtung.

Der Wandel ist das Beständige

Auch bezüglich der Infrastrukturen hatte der VAM unter seinen Geschäftsführern Oskar Weibel und Fredy Omlin einige Herausforderungen zu meistern. Das RAV befand sich immer im Hertizentrum, dieses wurde aber mehrfach aus- und umgebaut. Die Arbeitsmarktprogramme befanden sich ursprünglich unter dem Begriff Werkplatz Zug, an der Hofstrasse in Zug, bevor sie vor einigen Jahren in die Halle 44 nach Baar verlegt wurden, da man davon ausging, dass die Shedhalle an der Hofstrasse rasch einer anderen Nutzung zugeführt würde. Dies ist inzwischen offensichtlich nicht der Fall, aber die neue Lage der Halle 44 hat sich bewährt.

Flexibler Arbeitgeber

Der VAM ist bewusst ein privater Arbeitgeber, da er auf Veränderungen im Arbeitsmarkt sehr rasch reagieren können muss. So hat der VAM in seinen 20 Jahren des Bestehens mehrmals massiv Personal aufgebaut und teilweise, aber immer sozialverträglich, wieder abgebaut, je nach Arbeitsmarktsituation. Dass dies bei der öffentlichen Hand schwieriger wäre, leuchtet ein. Zu verweisen wäre auf andere Kantone, die teilweise auf Vorrat RAV-Beratende einstellten und danach unter mühsamen politischen Querelen wieder abbauen mussten. Mit diesen negativen Begleiterscheinungen sah sich der VAM glücklicherweise nie konfrontiert, dies auch dank einer guten Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Wirtschaft und Arbeit und dem Verein. Dies in Zeiten mit hoher, aber auch mit tiefer Arbeitslosigkeit.

Solide Qualität

So viel zum geschichtlichen und aktuellen Umfeld des VAM. Der Regierungsrat und die Volkswirtschaftsdirektion sind nach wie vor der Auffassung, dass es Anfang der 90 Jahre richtig war, mit dem VAM einen privaten Träger für Arbeitsmarktmassnahmen und die öffentliche Arbeitsvermittlung zu schaffen und mit ihm diese Aufgaben zu übertragen. Entsprechend hat der VAM in den letzten 20 Jahren das in ihn gesetzte Vertrauen stets gerechtfertigt und eine gute, solide Qualität der Dienstleistungen erbracht. Dafür möchte ich mich im Namen des Regierungsrats und als Volkswirtschaftsdirektor ganz herzlich bedanken. Ich bin überzeugt, dass auch in Zukunft unsere Zusammenarbeit im Rahmen eines Public Privat Partnership Projekts zwischen Kanton, Sozialpartnern und VAM Erfolg zeigen wird und Zug weiterhin mit innovativen Lösungen im Arbeitsmarktbereich aufwarten kann.

Positives Merkmal des Wirtschaftsstandorts Zug

Ein Grundsatz hat in den letzten 20 Jahren stets Gültigkeit behalten und wird dies noch in den nächsten Jahrzehnten noch tun: Der Kanton Zug sorgt als attraktiver Standort

sich aktiv für seine Wirtschaft und dies beinhaltet auch, dass er Personen, welche die Stelle verlieren oder keine Stelle finden, auf dem Weg zum Einstieg oder der Reintegration in den ersten Arbeitsmarkt behilflich ist. Dazu ist der Kanton Zug auch bereit, entsprechende Mittel, die allenfalls auch über die bundesrechtlichen Mittel hinausgehen können, zu investieren. Es ist für ihn beruhigend, dass er auf diesem Weg und zur Umsetzung dieses Grundsatzes über flexible und fitte Partner wie den VAM verfügt, dem ich für die nächsten 20 Jahr alles Gute wünsche.